Die Studierendenschaft der Fachschaft Biologie der Universität zu Köln

Fachschaft Biologie
Biozentrum Köln
Zülpicher Str. 47b
50674 Köln
Tel.: 0221 / 470 4126
E-Mail: fs-bio@uni-koeln.de

Awareness-Leitfaden der Fachschaft Biologie

Einleitung

Dieser Leitfaden dient uns dazu, allen Teilnehmenden unserer Veranstaltungen eine möglichst diskriminierungsfreie und sichere Umgebung auf unseren Veranstaltungen zu bieten. Die folgenden Richtlinien und Prinzipien sind Grundlage unserer Awareness-Arbeit. Unser Ziel ist es, Veranstaltungen nachhaltig offen für alle zu gestalten und sogenannte Safer Spaces zu schaffen. Auf unseren Fachschaftsveranstaltungen kommen viele verschiedene Leute zusammen, die sich alle wohl und sicher fühlen sollen. Dabei ist zu beachten, dass Grenzen individuell gesetzt werden und somit bei jeder Person unterschiedlich sind. Es kann grundsätzlich passieren, dass Grenzen unbewusst überschritten werden, daher ist besondere Achtsamkeit erforderlich. Unser Leitfaden ist unter Vorlage des Leitfadens des AStA der Universität zu Köln entstanden.

Awareness - Was ist das?

Awareness bedeutet für uns, einen respektvollen, verantwortungsbewussten und achtsamen Umgang zu fördern. Wir möchten dadurch Räume schaffen, die die Selbstbestimmung verschiedener Gemeinschaften stärken und aktiv gegen diskriminierendes Verhalten vorzugehen. Dies umfasst die Sensibilisierung für individuelle Grenzen und Bedürfnisse, die kritische Betrachtung von Machtverhältnissen sowie die Prävention von Grenzverletzungen und struktureller Diskriminierung. Awareness bedeutet auch, strukturelle Ungleichheiten abzubauen und allen einen gleichberechtigten Zugang zu Veranstaltungen und Ressourcen zu ermöglichen. Im Mittelpunkt steht das Konzept, durch aufmerksames und einfühlsames Verhalten einen Raum zu schaffen, in dem sich alle sicher und akzeptiert fühlen können, frei von Toleranz gegenüber Übergriffen oder diskriminierendem Verhalten.

Warum brauchen wir Awareness-Arbeit?

Auch, wenn keine Vorfälle bekannt sind, kann es sein, dass es daran liegt, dass Betroffene lediglich zögern, Diskriminierungsfälle zu melden - insbesondere in Kontexten, in denen ein Machtgefälle besteht. Wenn sich Betroffene in einer unterlegenen Position befinden, kann die Angst vor negativen Konsequenzen oder fehlendem Glauben dazu führen, dass Vorfälle nicht angesprochen werden. Ein weiterer Punkt, weshalb Awareness-Arbeit gebraucht wird, ist, dass manche Vorfälle von „Täter“-Personen oftmals nicht als Übergriff wahrgenommen werden. Dies liegt daran, dass jede Person individuelle Grenzen hat und Grenzen nicht objektiv bestimmbar sind. Man kann nie garantieren, dass Übergriffe und Diskriminierungen nicht passieren, aber durch Awareness-Arbeit können wir dafür sorgen, dass ein Umfeld geschaffen wird, in dem sich alle sicher und respektiert fühlen können. Zudem fördert unsere Awareness-Arbeit konsensuelle Verhältnisse. Sie sensibilisiert für potenzielle Probleme, fördert Präventionsmaßnahmen und bietet Unterstützung für Betroffene, auch wenn bisher keine Vorfälle gemeldet wurden. Auf diese Weise demonstrieren wir, dass die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Teilnehmenden oberste Priorität haben.

Safer Space

Ziel eines Safer Spaces ist es, einen Raum zu schaffen, in dem sich alle möglichst sicher und respektiert fühlen. Der Begriff “Safer Space” wird verwendet, da davon ausgegangen wird, dass sogenannte „Safe Spaces“, also vollkommen diskriminierungsfreie Räume nicht existieren. Als Fachschaft streben wir an, einen solchen Safer Space darzustellen und somit möglichst diskriminierungs- und gewaltfreie Räume zu bieten, die Austausch und Kennenlernen ermöglichen, ohne Marginalisierung oder Gewalt befürchten zu müssen. Aus diesem Grund lehnen wir jegliche Form von Diskriminierung aktiv ab. Wir wollen, dass sich alle in ihrer Identität wohlfühlen, Kontakte knüpfen und unsere Veranstaltung mit positiven Erinnerungen verbinden können.

Formen von Diskriminierung

Diskriminierung umfasst die Abgrenzung, Benachteiligung und Abwertung von Menschen aufgrund verschiedener persönlicher Merkmale. Dies bezieht sich auf soziale und ethnische Herkunft, Religion, sexuelle Identität/ Orientierung, Geschlecht und Geschlechtsidentität, Alter, Behinderung, Körperliche Merkmale. Diese Erfahrungen können überall dort auftreten, wo Menschen aufeinandertreffen, da soziale Hierarchien unsere Gesellschaft und Studierendenschaft prägen. Daher ist uns Sensibilisierung für Diskriminierung wichtig.

Diskriminierendes Verhalten kann verschiedene Formen annehmen. Es kann von verbalen Beleidigungen bis zu physischen Übergriffen reichen. Auch bei unseren Fachschaftsveranstaltungen kann, auch unbewusste, Diskriminierung vorkommen.

Reaktionen auf Diskriminierungserfahrungen können unterschiedlich sein; oft gehen sie mit Gefühlen von Hilflosigkeit, Wut, Trauer oder Aggression einher. Sie können auch Traumata auslösen. Diskriminierungserfahrungen treten oft nicht isoliert auf, sondern intersektional. Die Definition, ob eine (sexualisierte) Grenzverletzung vorliegt, bestimmt allein die betroffene Person. Ihr Empfinden muss respektiert und unterstützt werden. In solchen Fällen bieten wir an, erste Ansprechpartner:innen zu sein.

Grundsätze unserer Awareness-Arbeit

- Solidarität: Fokus auf die Bedürfnisse und das Wohl der nach Unterstützung suchenden Person; grundsätzlich betroffenenorientiertes Handeln
- Respekt: Respekt gegenüber den individuellen Grenzen aller Teilnehmenden
- Definitionsmacht: Betroffene haben das alleinige Recht, Vorfälle zu definieren und das weitere Vorgehen zu bestimmen
- Konsens: Körperkontakt nur mit ausdrücklicher Zustimmung **(nur “Ja” heißt “Ja”)**
- Objektivität: Taten verurteilen nicht Täter:innen
- Empathie: Ernstnehmen der Aussagen der betroffenen Personen

Umgang mit konkreten Situationen / Verhaltensleitfaden

Wenn wir um Hilfe gebeten werden, handeln wir wie folgt:

- Stell dich vor: Nenne deinen Namen, damit die Person weiß, mit wem sie es zu tun hat, und eine Vertrauensbasis geschaffen wird
- Begleite die Person aus der Situation hinaus: achte dabei darauf die Person nicht zu bedrängen oder zu berühren
- Stelle erste Fragen zur Orientierung: Frage wie der Person geholfen werden kann, um zu signalisieren, dass die betroffene Person gesehen wird, dies ist auch eine Hilfestellung sich zu öffnen
- Frage, ob sich die Person am aktuellen Ort sicher fühlt. Sollte die Antwort Nein sein, biete der Person an, sie zu einem sichereren Ort zu begleiten und biete ihr einen Rückzugsort an
- Frage, was vorgefallen ist und ob die Person darüber reden möchte. Dies signalisiert, dass du bereit bist zuzuhören, ohne zu urteilen
- Sei einfühlsam und unterstützend: zwinge niemanden über etwas zu reden, verdeutliche nochmal, dass du für die Person da bist und bereit bist zuzuhören, biete an Anlaufstellen zu nennen, die hilfreich sein könnten
- Handle nicht ohne Absprache: handle nicht ohne Zustimmung der betroffenen Person
- Sei ehrlich über deine Fähigkeiten: Stelle klar, dass du kein ausgebildetes Fachpersonal bist, aber so weit wie möglich hilfst und gegebenenfalls an geeignete Hilfestellen verweisen kannst
- Geh diskret mit Vorfällen um, die betroffene Person vertraut dir etwas Persönliches an! Sprich ab, wenn du andere Personen mit einbeziehen willst.

Vorbereitung von Veranstaltungen

Bei der Organisation von Fachschaftsveranstaltungen ist es uns wichtig, die erwarteten Teilnehmer:innen und ihre spezifischen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Dazu gehört die Sicherstellung, dass die Veranstaltungsorte möglichst barrierefrei zugänglich sind. Zudem ist es entscheidend, dass die Werbung der Veranstaltung diskriminierungsfrei ist. Dies trägt dazu bei, eine inklusive Atmosphäre zu fördern und sicherzustellen, dass sich alle Teilnehmenden willkommen und respektiert fühlen.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist es zu verdeutlichen, dass wir während Veranstaltungen immer ansprechbar sind, falls jemand Hilfe braucht, es zu Diskriminierung kommt oder Teilnehmende aus anderen Gründen jemanden zum Reden brauchen. Eine vorher festgelegte Telefonnummer, unter der sich Betroffene jederzeit melden können, kann bei Veranstaltungen zudem sinnvoll sein.

Die Informationsbereitstellung über sichere Heimwegoptionen wie öffentliche Verkehrsmittel, Taxiunternehmen oder spezielle Services wie Nachttaxis für Frauen ist ebenfalls, besonders für Abendveranstaltungen oder Veranstaltungen, bei denen Alkohol angeboten wird, wichtig.

Für von uns veranstaltete Events wird es ein Awareness-Team geben, welches als solches erkennbar ist. Diese Personen sollten während der Veranstaltung nüchtern und so immer in der Lage sein, zu helfen.

Der AK Awareness erstellt für jede unserer Veranstaltungen ein spezifisches Awareness-Konzept und steht bei assoziierten Veranstaltungen beratend zur Seite.

Nachbereitung von Veranstaltungen

Awareness-Arbeit ist ein kontinuierlicher Prozess. Das Erstellen eines Awareness-Konzepts allein reicht daher nicht aus. Nach Veranstaltungen reflektieren wir in den Sitzungen, was gut gelaufen ist und was verbessert werden kann. Auch das Einholen von (anonymen) Feedback kann dazu beitragen, die Awareness-Arbeit zu verbessern und somit eine Fachschaft zu gestalten, in der sich alle wohl fühlen.

Umgang mit Alkohol und anderen Drogen

Alkohol ist häufig Teil unserer Fachschaftsveranstaltungen und das ist grundsätzlich auch okay. Wir sind dennoch bemüht, dass Veranstaltungen nicht ausschließlich auf das Trinken von Alkohol ausgerichtet sind. Wir halten es für wichtig, ein Angebot zu schaffen, das auch Studierende einbezieht, die keinen Alkohol konsumieren, sodass sich alle Studierenden auf der Veranstaltung willkommen/angesprochen fühlen. Der Konsum illegaler Drogen wird auf unseren Veranstaltungen nicht toleriert.

Wir versuchen dafür zu sorgen, dass **immer** eine eine Ansprechperson, die nüchtern ist, verfügbar ist, um eine klare Wahrnehmung und Glaubwürdigkeit zu gewährleisten.

Auswahl an Notfallnummern und Anlaufstellen

Polizei-Notruf: 110

Notruf Feuerwehr/Krankenwagen: 112

Ärztlicher Notdienst: 116117

Uni-weite Notrufnummer: 0221/470111

Autonome Frauenhäuser: 0221/515502 erstes.frauenhaus.koeln@t-online.de
0221/515554 zweites.frauenhaus.koeln@t-online.de

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen": 116016

Frauenberatungsstelle FrauenLeben e.V. Köln: Venloer Straße 405-407, 50825 Köln
0221/9541660 oder 0221/9541661
mail@frauenleben.org

Frauenberatungszentrum Köln e.V.: Friedensplatz 9, 50672 Köln
0221/4201620
info@frauenberatungszentrum-koeln.de

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen – Frauen gegen Gewalt e.V.:
Herwarthstr. 10, 50672 Köln
0221/5562035
mailbox@notruf-koeln.de

LOBBY FÜR MÄDCHEN e.V. (Für Mädchen und junge Frauen von 12-27 Jahren):
Fridolinstraße 14, 50823 Köln
0221/45355650
info@lobby-fuer-maedchen.de

agisra Köln e.V. (Beratungstelle für Migrantinnen): Venloer Str. 415, 50825 Köln
0221/124019
info@agistra.org

Männerberatung SKM Köln: 0221/2074344

Evangelische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Erstanlaufstelle für Männer betroffen von sexualisierter Gewalt: Tunisstraße 3, 50667 Köln
0221/2577461

Gewaltschutzzentrum des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V.:Mauritiussteinweg 77-79,
50676 Köln
022112695-0
gewaltschutz@skf-koeln.
de

*rubicon Beratung für LSBT*I*Q*: 0221/19446

Anyway LSBTIQ Beratung*: beratung@anyway-koeln.de

AntiDiskriminierungsBüro (ADB) Köln/ Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. Integrationsagentur – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit
Tel.: 0221 964 76 300
info@oegg.de

Antidiskriminierungsbüro des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.
https://www.caritas-koeln.de/hilfe-beratung/migration/antidiskriminierungsarbeit/

SABRA - Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit Beratung bei Rassismus und Antisemtitismus
sabra.beratung@jgdus.de
+4921146912626

Anonyme Spurensicherung (ASS) - Universitäts-Frauenklinik: Kerpener Straße 34,
50931 Köln
0221/47887550(8-16 Uhr)
0221/4784931 (16-8 Uhr)

Anonyme Spurensicherung (ASS) - Evangelisches Krankenhaus Köln-Weyertal
ASS für Opfer jedes Geschlechts möglich: Weyertal 76, 50931 Köln
0221/4790

Nightline: 0800/4703500
0221/4703500

TelefonSeelsorge Köln: 0800/1110111
0800/1110222

(Frauen-)Taxi: 0172/ 5225454
(Fragt man beim Anruf nach einer weiblichen Fahrerin, wird einem eine zugeteilt)

Department Biologie Vertrauensdozent:innen:
Dr. Karsten Klopffleisch: karsten.klopffleisch@uni-koeln.de
Dr. Isabell Witt: isabelle.witt@uni-koeln.de (Promovierende, Graduate School)

Fakultät:
Prof.in. Dr. Silvia Sabatini (für Studierende) sabatini@math.uni-koeln.de
Prof.in Dr. Stefanie Walch-Gassner walch@phy1.uni-koeln.de
(Promovierende, Postdocs; auch bei Konflikten zwischen Promovierenden und Betreuenden)

Anregungs- und Beschwerdestelle beim Prorektorat für Lehre und Studium (ABS)
https://abs.uni-koeln.de/info/info

Beauftragter für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung
Prof. Dr. Thomas Hennemann
Telefon +49 (0)221 470-2085
E-Mail thomas.hennemann@uni-koeln.de
Prof.'in Dr.'in Pamela Perniss
E-Mail pperniss@uni-koeln.de

Rassismuskritische Beratung für Studierende
Beratung-BIPoC@uni-koeln.de

Psychologische Beratung vom kstw
Tel.: 0221 94265 – 572

Noch mehr Beratungsstellen der Universität zu Köln zu Vielfalt und Chancengerechtigkeit:
https://vielfalt.uni-koeln.de/beratung